

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste Nr. 6872)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 M. 50 Pfg., bei den Postanstalten 1 M. 60 Pfg. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2754

Ahrensburg, Donnerstag den 11. März 1897

20. Jahrgang.

Hierzu:
„Landwirthschaftlicher Rathgeber“.

Zur Kretischen Frage.

Meldung der „Agence Havas“: Die Antwort Griechenlands ist an die griechischen Vertreter im Auslande telegraphirt worden. Ueber den Inhalt verlautet, Griechenland erkläre, daß es den Wünschen der Mächte entsprechend, den Kretern die Annahme der Reformen empfohlen hätte, die die Muselmanen unmöglich gemacht hätten. Griechenland sei verpflichtet gewesen, bei den neuen Unruhen zu interveniren, um das Brudervolk zu schützen. Die Autonomie bilde keine Lösung. Diese müßte in erster Linie von den Kretern angenommen werden, die sie aber ablehnen. Griechenland würde sich einer Entscheidung der Kreter unterwerfen. Die Zurückberufung der Flotte und Truppen würde das Zeichen zu neuen Ausschreitungen geben, gegenüber denen das griechische Volk nicht unthätig bleiben könnte.

Die türkischen Truppen auf Kreta bestehen aus 16 Bataillonen, 2 Schwadronen, 4 Gebirgsbatterien und 1 Kompagnie Festungs-Artillerie. Die Admirale der vereinigten Flotte vor Kreta betonen für eine eventuelle Zwangsaktion gegen Griechenland die Nothwendigkeit, die Flotte erheblich zu verstärken, da die effektive Blockade Kretas allein 40 Kriegsschiffe beanspruche.

Die Christen versuchten das Fort Malaxa mittelst Dynamit in die Luft zu sprengen, jedoch vergeblich. Um Malaxa herrscht ein lebhafter Gewehrklampf, Rizams sind von Kanea abgegangen, um den Türken in Malaxa Hilfe zu leisten. Die griechischen Zeitungsberichterstatter sind genöthigt, Kanea zu verlassen,

nachdem der Chef der internationalen Besatzung erklärte, daß er ihre Sicherheit gegenüber den Drohungen des niederen Volkes nicht gewährleisten könne.

Bevor die Geschwader-Chefs die Entscheidung trafen, Truppen in Selino auszuschießen, verhandelten sie lange mit dem griechischen Admiral Reined, dem Obersten Bassos und dem griechischen Vizekonsul; auf ihre Forderungen erhielten sie ausweichende Antworten und mußten sich deshalb dahin entscheiden, die Gefangenen bald zu befreien, nöthigenfalls mit Gewalt.

Oberst Bassos erhielt in seinem Lager in Platania Befehle von König Georg, sich zum äußersten Widerstande bereit zu halten.

Außer dem Fort Malaxa versuchten die Christen das Fort Keratidi mit Dynamit in die Luft zu sprengen. Der südlichste Theil des letzteren stürzte ein, 3 Rizams wurden getödtet und 9 verwundet. Die Nachricht verursachte unter den Muslimen Aufregung.

Das griechische Panzerschiff „Hydra“ wurde durch sehr entschiedene Aufforderungen der Admirale gezwungen, Suda zu verlassen und nach der Bai der von Myrinda in See zu gehen.

Aus Landano, wo 9000 Mohammedaner durch Christen eingeschlossen sind, wird gemeldet: daß die Kanonade unaufhörlich fort-dauere und beide Theile schwere Verluste hätten.

Gemischte Detachements wurden am Sonntag früh in Selino ausgeschifft und rückten nach dem 11 Kilometer entfernten Randano in die Berge ab.

Die Antwort Griechenlands auf das Ultimatum der Mächte ist der „Agence Havas“ zufolge am Montag an die griechischen Vertreter im Auslande telegraphirt worden. Ueber den Inhalt verlautet, Griechenland erkläre, daß es den Wünschen der Mächte entsprechend

den Kretern die Annahme der Reformen empfohlen hätte, welche die Muselmanen unmöglich gemacht hätten. Griechenland sei verpflichtet gewesen, bei den neuen Unruhen zu interveniren, um das Brudervolk zu schützen. Die Autonomie bilde keine Lösung. Dieselbe müßte in erster Linie von den Kretern angenommen werden, die sie aber ablehnen. Griechenland würde sich der Entscheidung der Kreter unterwerfen. Die Rückberufung der Flotte und der Truppen würde das Zeichen geben zu neuen Ausschreitungen, gegenüber denen das griechische Volk nicht unthätig könnte.

Dem „Asta“ zufolge erklärte der König einer hochgestellten Persönlichkeit gegenüber, er verachte jede Gewaltmaßregel, die Europa gegen sein kleines Königreich anwenden würde, und er würde das Beispiel geben zur Erregung aller noch unter dem Türkenjoch stehenden Völker. Sollte ihm dies aus irgend einem Grunde nicht gelingen und sollten die Mächte die Türken durch eine Blockade der griechischen Häfen unterstützen, so würde er dem zivilisirten Europa seine Krone vor die Füße werfen, denn er wolle dann nicht mehr König der Hellenen heißen, weil die Mehrzahl derselben ja den Sultan zum Herrn habe, während er selbst durch die Politik der Mächte zum Büttel des Türkenreiches erniedrigt würde.

Meldung der „Agence Havas“: Der Kommandant der gemischten Besatzungstruppen, Amoretti, hatte die Aufforderung an den griechischen Vizekonsul, Kreta mit erster Gelegenheit zu verlassen, die Mittheilung hinzugefügt, er werde bis zum Augenblick seiner Abreise als Gefangener betrachtet werden. Hierauf erwiderte der griechische Vizekonsul, er werde sich nur der Gewalt unterwerfen. Amoretti erklärte ihm alsdann, daß er nicht

zögern werde, Gewalt anzuwenden. Diese Maßregel ist auf alle in Kanea wohnenden griechischen Unterthanen, darunter 3 Zeitungsberichterstatter, und auf das Personal des Konsulats ausgebeht worden.

Kanea, 9. März. Nachdem die Aufständischen eine Sommation an die Türken im Fort Hierapetra gerichtet hatten, sich zu ergeben, und die Türken die Uebergabe verweigert hatten, eröffneten die Insurgenten das Feuer auf das Fort. Der auf die Rhede liegende italienische Kreuzer feuerte, um die Aufständischen fernzuhalten.

Meldung der „Agence Havas“: Der griechische Vizekonsul, das Personal des Konsulats, sowie alle griechischen Zeitungskorrespondenten haben sich heute Nachmittag eingeschifft, um Kreta zu verlassen.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 10. März. In der Nacht zum Montag entstand in einer der Budenwohnungen am Marktplatz ein Gardinenbrand, der jedoch durch die Bewohnerin selbst gelöscht wurde. Der Brand war dadurch entstanden, daß die Inhaberin der Wohnung mit der Lampe der Gardine zu nahe gekommen war.

* Am Dienstag Nachmittag hatte der Kuchentisch des Hofers J. Bröder in Klein-Hansdorf das Unglück, mit einem Brett des Hochbodens durchzubrechen und auf die Diele zu stürzen. Glücklicherweise fiel mit ihm gleichzeitig eine Partie Heu hinab, auf welches er fiel. Herr Dr. Studt aus Bargteheide, der sofort geholt wurde, konnte feststellen, daß der Gestürzte anscheinend ohne jede Verletzung davon gekommen war.

Kiel, 8. März. Zum 34. April ist vom Vorstehenden des Provinzialverbandes freiwilliger Feuerwehren eine Ausschuffung in Elmshorn angelegt, wozu eine sehr wichtige Tagesordnung vorliegt. Die Annahme des jetzigen Statuts hatte seiner Zeit bekanntlich den Austritt mehrerer Städte und die Gründung

Haberhorn, der Dritte der im Testament bedachten Erben, und —

Ein Ausschrei aus dem Munde des Malers unterbrach hier den Grafen.

„Derjenige, der nach Lydia und Ortlers Ableben in den Besitz der ganzen Erbschaft gelangen würde.“

Der Graf nickte.

„Lydia ist todt!“ sagte er, und der Schmerz um die ihm geraubte Geliebte wollte wieder in seiner ganzen Bitterkeit hervorbrechen. Er bekämpfte ihn männiglich und fuhr fort:

„Und Ortler ist auf dem besten Wege, bürgerlich todt gemacht und, falls man ihm nicht ans Leben kann, doch der Erbschaft verlustig erklärt zu werden.“

Seefeld holte tief Athem und bat:

„Weiter, Herr Graf! Weiter!“

„Was ich noch zu sagen habe, das können Sie sich selbst sagen,“ versetzte dieser. „Wie der Untersuchungsrichter uns mitgetheilt hat, behauptet Ortler, er habe den Inhalt des Testaments seiner Braut mitgetheilt, bevor noch ein anderer darum gewußt habe, was von dieser bestritten wird. Wenn nun eine Verbindung zwischen diesem Mädchen und Köhricht besteht —“

„Sie haben recht!“ unterbrach ihn der Maler. „Aber sind Sie auch sicher, daß der Begleiter jener Franziska wirklich Köhricht gewesen ist?“

„Das bin ich natürlich nicht, so gut auch Ihre Beschreibung auf ihn paßt. Ich habe ihn früher zuweilen im Pfarrhause gesehen

gehend, obgleich er in Gedanken mit ganz anderen Dingen beschäftigt war.

„Es ist das eine Schönheit, für die ich wenig Sympathie habe,“ erwiderte ernst der Maler.

„Und ich glaube, Sie möchten sie gerne als Modell für eins Ihrer Märchenbilder haben,“ sagte der Graf, mit einem Versuch zu scherzen.

„Für die böse Stiefmutter Schneewittchens dürfte sie geeignet sein,“ entgegnete der Maler, „in diesen Zügen liegt nicht allein kein Herz, sondern es spricht Kälte und Grausamkeit daraus. Doch das ist es nicht allein, was mir aufgefallen ist.“

„Was denn sonst noch?“ erkundigte sich, aufmerksam werdend, der Graf.

„Sie wissen, daß ich, während in Wiesenburg das Unglück geschehen ist, in Dresden gewesen bin,“ erzählte der Maler. „Ich war gegen Abend hineingefahren und ging nach einer kleinen Wirthschaft dicht beim Großen Garten, wo ich sicher sein durfte, einige Bekannte zu treffen. Es war noch niemand da, der Garten überhaupt so gut wie leer. Ich setzte mich in eine Laube, ließ mir ein Glas Bier geben und belustigte mich im voraus über das Erstaunen, was die Kerle haben würden, wenn sie mich hier so unvermuthet vorfänden.“

„Inzwischen hörte ich, daß in einer Nebelaube geflüstert ward, glaubte nicht anders, als es sei ein liebendes Paar, das sich dort

niedergelassen habe, und wollte mich diskret zurückziehen.“

„Na, na!“ drohte der Graf.

„Auf Ehre!“ Seefeld legte bethuernd die Hand auf die Brust. „Da glaube ich, die Worte „Wiesenburg“ und „Schloß“ zu vernehmen, und nun ward ich doch etwas neugierig.“

„Selbstverständlich!“ nickte Kunitz.

„Ich rückte etwas näher, war dabei ungeschickt und verursachte ein Geräusch. Das Paar verließ schleunig die Laube; sie mußten aber an mir vorüber, und ich konnte sie genau betrachten. Es war Franziska Berggold und —“

„Ortler?“ fiel der Graf ein.

„Ach nein, den würde ich angeredet haben,“ entgegnete der Maler. „Ein mir unbekannter Herr hatte dem schönen Mädchen den Arm gegeben; aber auch seine Erscheinung gehörte zu denen, die man, einmal gesehen, so leicht nicht vergißt.“

Er gab eine genaue Beschreibung des Fremden, und auffahrend packte der Graf ihn beim Arm:

„Wissen Sie auch, wen Sie da schildern?“ Seefeld schaute ihn verwundert an.

„Niemand anders als den Techniker Justus Köhricht.“

„Wer ist das? Was hat der damit zu thun?“

„Aber, Herr Seefeld, haben Sie denn vergessen? Das ist der Großneffe unseres alten Pfarrers, der Neffe des verstorbenen Viktor

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

des Städteverbandes zur Folge. Jetzt soll versucht werden, den Wünschen dieser Städte durch Statutänderung Rechnung zu tragen und empfiehlt der Feuerlöschinspektor Wernich folgende Regelung: Die Institution des Verbandes wird für das ganze aufrecht erhalten. Die Sonderung findet in den Kreisen statt und zwar derart, daß bestimmte Orte mit fast ausschließlich harter Bedachung einen städtischen Feuerwehrbezirk des Kreises bilden, während der ländliche Bezirk aus den übrigen Wehren besteht. Es erhält jeder Kreis einen städtischen und einen ländlichen Bezirk. Diese Bezirke würden alle zwei Jahre einen Verbandstag abhalten und zwar abwechselnd. Sollte dieser Vorschlag, wie vorauszu sehen, angenommen werden, so würde auf Wieder eintritt der Städte zu rechnen sein. Die Sitzung wird sich ferner beschäftigen mit der Formular-Feststellung für die Statistik, mit Haftpflicht der Führer freiwilliger Feuerwehren für Zerstörung bei Bränden und mit Einführung von Übungsregistern für freiwillige Wehren.

Aus Nordschleswig, 7. März. In dem Bönstruper See unweit der Station Wamdrup sind am Freitag Abend drei Menschen ums Leben gekommen. Als vorgeraten Abend eine Arbeiterfrau aus Wamdrup auf dem Heimwege beim Bönstruper See vorbeiging, hörte sie ein merkwürdiges Gepolter im Wasser und vernahm alsbald einen schwachen Hilferuf. Sie eilte sofort nach Bönstrupgaard, um den Besitzer mit dessen Knechten zu holen. Die herbeigeeilten Männer suchten nun zu Pferde in den See zu reiten, um den Bedrängten Hilfe zu bringen. Durch den tiefen Morast des Sees wurde aber dieser Versuch vereitelt. Bald darauf hörten sie von einer Frauensstimme den Ruf: „Ich sterbe, ich sterbe, grüßt meine armen Eltern!“ worauf alsbald alles rings umher ruhig wurde. Nach dem, was man später in Erfahrung gebracht hat, muß angenommen werden, daß drei Personen das Leben verloren haben. Zwei junge Männer, welche in einem Hause dicht am Bönstruper See wohnen, wollten wahrscheinlich im berauschten Zustande ein junges Mädchen, welches von der Station Wamdrup aus die Eisenbahn benutzen wollte, in einem schadhaften Boot über den See rudern. Das Boot ist infolge des schweren Gewichts der drei Personen led gesprungen. Es wird angenommen, daß die beiden Männer versucht haben, durch Schwimmen das Land zu erreichen, als sie merkten, daß sich das Boot immer mehr mit Wasser füllte, sie sind aber bei diesem Rettungsversuch ertrunken. Das Mädchen ist in dem sinkenden Boot geblieben und hat um Hilfe gerufen, dieser Ruf ist es gewesen, den die Arbeiterfrau vernommen hat. Bis jetzt sind die Leichen der Verunglückten trotz der fortgesetzten Nachsuchungen noch nicht gefunden worden.

Kleine Mittheilungen.

Bei einem Rundgang durch das Jagdrevier wurde auf den Förster Ramm zu Schwarzenbed aus nächster Nähe von einem Gebüsch aus von einem Wildbied ein Schuß abgefeuert. Der Förster wurde am rechten Auge verletzt und verlor auf kurze Zeit das Bewußtsein, dadurch war es dem Schützen möglich, unerkannt zu entkommen. Die Lübecker Bürgerschaft nahm einstimmig den Senatsantrag, betreffend Vergrößerung der Garnison, an und bewilligte die Mittel für den Kasernenbau.

und bin vor einigen Monaten auf meiner Reise nach Italien mit ihm in Wien zusammengetroffen. Ich wußte gar nicht, daß er hier sei!“

„Ja, er ist hier als Techniker in einer Fabrik beschäftigt, das habe ich zufällig vom alten Pfarrer gehört, der auf diesen Grobneffen übrigens nicht gut zu sprechen war,“ bemerkte der Maler.

„Mit vollem Rechte!“ stimmte der Graf bei. „Er war immer ein rücksichtsloser und eigensüchtiger Mensch, und wie er sich mir in Wien gezeigt, das läßt mich zu dem Schlusse kommen, er habe diese Eigenschaften zu einer bedauerlichen Vollkommenheit ausgebildet; um ihn freilich einer solcher Unthat zu zeihen.“

„In Verbindung mit jenem Frauenzimmer ist ein Mensch, der ohnehin nicht ganz taktlos, zu allem fähig!“ unterbrach ihn sehr lebhaft der Maler.

Als Graf Theodor doch ein wenig ungläubig den Kopf schüttelte, fuhr er fort:

„Verlassen Sie sich auf mich. Meine Kenntniß der Physiognomien läßt mich nicht im Stiche, und was ich in den Zügen dieser Franziska gelesen, das läßt mich von ihr das Schlimmste erwarten. Da ist Genußsucht, kalte, rücksichtslose Grausamkeit, gepaart mit Heuchelei und Kletterei.“

„Eine schmeichelhafte Charakteristik,“ lächelte der Graf.

„Die noch lange nicht erschöpfend ist,“ fiel der Maler ein. „Aber gehen wir einmal den

— Die Landwirthschaftskammer der Provinz Schleswig-Holstein hat die Einladung der Stadt Oldesloe, ihre diesjährige Hauptversammlung daselbst abzuhalten, angenommen und dafür den 1. und 2. Juni bestimmt.

— Einen schrecklichen Tod erlitt das dreijährige Kind eines Bewohners in Hamm, indem es eine kleine eiserne Schraube, welche es sich angeeignet hatte, verschluckte. Der Tod des Kindes erfolgte unter entsetzlichen Qualen.

— In Londern sollen am 23. März die ca. 840 Schulkinder mit Kaffee und Kuchen bewirthet werden. Die Kosten von 294 Mk. sollen aus der Stadtkasse gedeckt werden. Damit auch die Armen der Stadt ihre Freude an den Festtagen haben sollen, wird für Verabreichung von Gratisportionen aus der Volksküche gesorgt werden.

— In Gallehus Kirchspiel Møgeltondern, erhängte sich ein Arbeiter, 30 Jahre alt, der seine Frau und 5 Kinder in Armut zurückläßt. Anscheinend handelt es sich einmal wieder um ein Opfer der Sektirerei. Der Unglückliche gehörte zu den „Bornholmern“. Sendboten und Reisepostel hatten ihm die Sölle so heiß gemacht, daß er sich für den sündigen Menschen hielt.

— Die Vereinsbäderi in Flensburg, eine sozialistische Gründung, ist Konkurs erklärt worden. Während des Werftstreiks im vor. Sommer wurde das Brod der Vereinsbäderi ohne Gewichts Kürzung zufolge eines Beschlusses der Aktionäre den Streikenden zu einem ermäßigten Preise verabfolgt, wodurch natürlich eine nicht unwesentliche Einbuße herbeigeführt wurde. Das Schönste bei der Sache war, so schreibt man dem „S. Fr.“, daß nach Beendigung jenes Streiks die meisten Arbeiter anderswo ihr Brod tauften. Für jede Aktie, die auf 10 Mk. lautet, sind jetzt 20 Mk. an die Konkursmasse einzuzahlen.

— Von einem Radfahrer überfahren worden ist auf der Chaussee Niebüll-Dagebüll ein Geselle des Schmieds und Rademachers S. Clausen zu Dagebüllsdamm. Der Geselle kam hierbei so unglücklich zu Fall, daß er einen doppelten Beinbruch erlitt. Der Radfahrer, welcher keine Laterne gehabt haben soll, ist ohne weiteres davongefahren, ohne sich um den Ueberfahrenen zu kümmern. Unter vielen Schmerzen hat der Bedauernswerthe bis zum nächsten Morgen liegen bleiben müssen, bis man ihn fand. Leider dürfte es schwierig sein, den Anstifter des Unglücks zu ermitteln, da alles in der Dunkelheit geschah.

Deutsches Reich.

Das Befinden des Fürsten Bismarck läßt in neuerer Zeit wieder manches zu wünschen übrig, namentlich treten die Gesichtschmerzen wieder häufig auf, die das Sprechen erschweren und Schlaflosigkeit verursachen. Deshalb sieht der Fürst auch der Feier seines Geburtstages mit Besorgniß entgegen.

In der Budgetkommission des Reichstages hat der Reichsanzler am Montage eine Erklärung über die Marineforderungen abgegeben. Unter anderem sagte Fürst Hohenlohe: „Auch meinerseits halte ich es für eine unabweisliche Aufgabe des Reiches, eine, den Bedürfnissen der Landesverteidigung, den Anforderungen des auswärtigen Dienstes und dem Schutze des deutschen Handels genügende Flotte zu schaffen und zu erhalten.“

Im preußischen Abgeordnetenhaus hat der Handelsminister Vrefeld auf eine Interpellation über die Organisation des Handwerks

Thatsachen nach. Die Zusammenkunft zwischen den beiden Menschen muß meiner Berechnung nach am Tage nach dem Eintreffen des Testaments stattgefunden haben; Franziska Berggold hatte also schon genaue Kenntniß davon.“

Der Graf nickte zustimmend.

„Wie kam das Mädchen, dem jede Tagesstunde kostbar sein muß, dazu, am hellen Nachmittage spazieren zu gehen? Wie kam es, daß sie dazu einen andern Begleiter hatte als den Referendar Ortler, mit dem sie doch quasi verlobt war?“

„Nun, das könnte allenfalls nur für ihre Unbeständigkeit zeugen, und wir haben ja auch gehört, daß sie Ortler den Laufpaß gegeben hat,“ bemerkte der Graf.

„Aber sie sprachen von Wiesenburg und vom Schlosse! Ich habe das deutlich gehört,“ erwiderte der Maler.

Ihre Unterredung ward hier unterbrochen; denn der Zug hielt, die Station war erreicht; der Schaffner öffnete die Thür und ersuchte die Herren auszusteigen.

Seefeld wollte dem Ausgang zuschreiten, Graf Kunitz hielt ihn am Arme zurück und zog gleichzeitig seine Uhr.

„Der nächste Zug, der nach Dresden geht, hält in wenigen Minuten hier an. Sollen wir nicht zurückfahren und dem Untersuchungsrichter unsere Wahrnehmung mittheilen?“ fragte er. „Wir haben noch ein paar Mal Gelegenheit, wieder herauszufahren.“

erklärt, die preußische Regierung betrachte die Zwangsmassnahmen als nöthig, um das Handwerk aus seiner Lethargie zu wecken. Der Organisationsentwurf gelange sicher bis zum 15. März an den Reichstag und beruhe auf einem früheren preußischen Entwurf. Der Befähigungsnachweis solle nur da gefordert werden, wo das öffentliche Interesse es verlange. Er könne vielleicht auch auf das Baugewerbe ausgedehnt werden.

Das Gesetz, betr. das Dienstinkommen der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen, datirt vom 3. März 1897, wird in den neuesten Ausgaben der Gesetzsammlung und des „Staatsanzeigers“ veröffentlicht.

Dem Reichstag ist ein Gesetzentwurf zugegangen, „betreffend die Vorarbeiten für die Errichtung einer Gedächtnisstätte zu Ehren der im Feldzuge 1870/71 gefallenen oder schwer verwundeten deutschen Krieger“. Der Gesetzentwurf fordert 50 000 Mk. zur Ausarbeitung eines Bauplanes und für sonstige Vorarbeiten. Das ganze Bauwerk soll ungefähr 2 Mill. Mark kosten.

In Sachen der vorläufigen Schließung der sozialdemokratischen Wahlvereine wegen Verstoßes zu § 8 des Vereinsgesetzes erkannte das Landgericht Berlin, daß objektiv eine Verletzung des § 8 vorliege; subjektiv war jedoch die Behauptung der Angeklagten, nichts von der Ablieferung der Gelder durch Vertrauensmänner an die Vereinskasse gewußt zu haben, nicht zu widerlegen. Daher mußte auch Freisprechung erfolgen. Die vorläufige Schließung der Vereine wurde aufgehoben und die Kosten der Staatskasse auferlegt.

Der Verband zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs hat vor dem Kammergericht in Berlin seinen ersten Prozeß gewonnen. Ein Möbelhändler hatte annonciert, daß er in der König- und in der Gneisenaustraße je 200 vollständige Wohnungseinrichtungen zu verkaufen habe, und dieser Ankündigung noch allerlei reklamatorische Uebertreibungen hinzugefügt. Der Verband strengte auf zivilgerichtlichem Wege Klage wegen Unterlassung dieser Annonce an. Das Landgericht I entschied in erster Instanz, daß dem Händler dies durch einen vorläufigen Gerichtsbeschluß untersagt werden würde, falls der Verband sich zur Stellung einer Kaution von 2000 Mk. zur eventuellen Schadloshaltung des Händlers bereit erklärte. Darauf ging der Verband nicht ein, sondern appellirte an das Kammergericht, das den Händler zur Unterlassung der Annoncen und zur Zahlung der Kosten verurtheilte. In erster Instanz hat übrigens der Verband eine ganze Anzahl Prozesse, die jetzt bei der Berufungsinstanz schweben, mit Erfolg durchgeführt.

Ueber die Arbeiterverhältnisse auf den Plantagen in Ost-Afrika hat der neue Gouverneur, Oberst Liebert, wie die „Post“ mittheilt, trübliche Dinge erfahren. Die chinesischen und japanischen Kulis, welche besonders für den Tabaksbau bestimmt waren, haben nach Ablauf ihrer Kontrakte schleunigst das Land wieder verlassen. Von den alsdann aus dem Innern herangezogenen Wasakumas waren auf der Plantage Lewa bei der Ankunft des Obersten Liebert nur noch 32 vorhanden, die übrigen waren entlaufen. Die Polizeitruppe hat keinen wieder eingbracht; dagegen haben die Eingeborenen 6 Entlaufene eingeliefert, die jetzt in Pangani, mit Ketten aneinander gefesselt, Staatsarbeit verrichten müssen. Auch die übrigen 32 sind eintig, nach Empfang des

Der Maler blickte nachdenklich vor sich hin; dann schüttelte er den Kopf, ergriff den Arm seines Begleiters und zog ihn mit sich fort. Erst als er sich außer Hörweite des Bahnhofspersonals glaubte, sagte er: „Verzeihen Sie, Herr Graf, das würde ich für eine wenig zweckdienliche Maßregel halten.“ „Wieso?“ „Nun, zuvörderst, weil der Herr Untersuchungsrichter viel zu sehr in seine Idee verannt ist und sich viel zu sehr von dem schlauen Mädchen hat umgarnen lassen, um unsern Mittheilungen irgend welches Gewicht beizulegen,“ versetzte der Maler mit einem sarkastischen Lächeln. „Aber wenn wir ihm mit Beweisen kommen!“ „Das eben können wir zur Zeit noch nicht, und darum bin ich der Meinung, wir müssen zunächst auf eigene Hand operiren, um solche zu schaffen.“ „Aber, lieber Seefeld, an Ihnen ist ein Kriminalist verdorben!“ rief der Graf stehen bleibend. „Wie wollen Sie diese Beweise beschaffen?“ „Es muß zunächst versucht werden, festzustellen, ob ein Mensch wie Köhricht hier in der Nähe gesehen worden ist.“ „Das übernehme ich,“ sagte der Graf, „ich kann die beste Personalbeschreibung von ihm liefern und genieße das Vertrauen der Leute.“ „Aber vorsichtig!“ warnte mit erhobenem Finger der Maler. „Wir haben es allem

nächsten Monatslohnes davon zu gehen, bis auf drei. Die Arbeiter waren bis auf zwei Jahre verpflichtet. Kein Eingeborener aber hält Feldarbeit in brennender Sonne sechs Tage in der Woche von 5 1/2 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends mit nur 1 1/2-stündiger Mittagspause, wie das verlangt wird, zwei Jahre lang aus. Oberst Liebert will nun nach der „Post“ die Bewohner der umliegenden Dörfschaften zu zwingen suchen, täglich eine gewisse Anzahl von Leuten zur Plantagenarbeit zu senden.

Mannigfaltiges.

Das Festlied, welches auf Veranlassung des Komitees für die Zentenarfeier herausgegeben wird, ist von Professor Hans Meyer gedichtet und von Professor Theodor Krause komponirt. Es hat folgenden Wortlaut:

Er kam vor hundert Jahren
Der uns auf Gottes Ruf
Mit deutschen Heldenchaaren
Und unser Land erschuf.
Er ist hinausgezogen
Mit uns zum heil'gen Krieg,
Und unsere Fahnen flogen
Mit ihm von Sieg zu Sieg.

Er stand auf hohem Throne,
Den alten Helden gleich;
Ihm ward die deutsche Krone
Und uns das deutsche Reich.
Er war im Sieg besonnen,
Ein Held von milder Art,
Und was er kühn gewonnen,
Das hat er treu bewahrt.

Er hat die Nacht gelichtet
Zum sonnenfrohen Tag,
Die Kraft emporgerichtet,
Die lang' in Ketten lag.
Er hat in treuem Walten
Zum Heil der Welt gewacht;
Er hat uns stark erhalten
Und wieder stolz gemacht.

Nun wächst von Tag zu Tage
Des alten Kaisers Ruhm,
Und still umkränzt die Sage
Sein hohes Heldenthum.
Er lebt in lichten Fernen
Uns ewig zugewandt,
Er wandelt über Sternen
Und segnet Volk und Land.

Raubmord. Ein fürchtbares Verbrechen ist in Berlin am Sonnabend in der Partstraße Nr. 6 verübt worden. Der Inhaber der dort befindlichen Pfandleihe, Wilhelm Zeidler, ein 50 jähriger Mann, wurde mit einem Beil erschlagen in seiner Wohnung aufgefunden; der Hals des Unglücklichen war außerdem mit einem Strich zusammen geschmürt. Unter den Händen der Aerzte hauchte Zeidler sein Leben aus. Es liegt unzweifelhaft Raubmord vor, denn nach den Feststellungen der Kriminalpolizei fehlen aus der Geschäftskasse 75 bis 100 Mk. Die Spur eines der That Verächtligen wird verfolgt.

Ein Racheakt. Als jüngst in Breslau ein neuvermähltes Paar aus dem Standesamte trat, stürzte sich eine Frau auf die Beiden und schmierte ihnen eine große Menge Wagenschmiere ins Gesicht und auf die Kleider. Mit der Radegülenden hatte der junge Ehemann fünf Jahre hindurch ein Liebesverhältniß unterhalten. Noch am Tage vor der Hochzeit hatte er von ihr einen Thaler geborgt.

Anschein nach mit sehr geriebenen Leuten zu thun, und bekommen die Wind von der Sache so fürchte ich, sie gehen uns durch die Lappen.“

Der Graf beruhigte ihn, und er fuhr fort: „Dann gilt es zu ermitteln, ob Franziska Berggold mit Justus Köhricht überhaupt Bekant ist.“

„Das ist schon eine viel schwierigere Aufgabe,“ sagte der Graf.

„Darum gedente ich sie Händen anzuvertrauen, die geschickt sind, feine Fäden zu verknüpfen und zu lösen,“ antwortete der Maler.

Als er hier eine Kunstpause eintreten ließ, sah ihn der Graf mit großen, erwartungsvollen Augen an, und er erklärte:

„Ich gedente Erika, des Schloßverwalters Tochter, noch als unsere Bundesgenossin zu werden.“

Das „Ah!“, das hier den Lippen des Grafen entfloß, rief ein flüchtiges Roth und ein verlegenes Lächeln auf dem Gesicht des Malers hervor, nichtsdestoweniger antwortete er: „Ich bin der Meinung, daß keines der großen geschichtlichen Ereignisse sich ohne die Hilfe der Frauen vollzogen hat; denn ihr Einfluß ist überall zu spüren. Sind Sie damit einverstanden, daß ich Erika einweihne?“

„Wenn Sie ihrer Verschwiegenheit und Vorsicht gewiß zu sein glauben.“

„So gewiß, wie der meinigen!“ versicherte der Maler.

„Und was gedenten Sie zu unternehmen?“

„Das vermag ich augenblicklich noch nicht zu sagen; das muß das Ergebniß der Ver-

Auf Nachmitt... 3 Uhr... Parterre... strönte... mit und... statt die... Zugang... der Frau... beite, Frau to... die Thü... auf eine... versuchte... das Fe... Arme v... spät, da... und wa... Küche n... 3-jährig... dessen A... zeigt, ist... Der... einigen... den Br... hönige d... ausgege... pektor... Brandm... wehfeld... männer... kündigte... Verbältn... zum An... reichen... stürzten... Zimmer... behändig... eine Br... Felsbew... Beim A... Hand u... Beruf u... Das... so ja... offizielle... Regierung... giebt, w... 9 710 00... Druck i... Rest in... West sol... Gesamt... kommen... einem J... jetzt sind... Die... diesem... den un... 66 Städ... deutscher... sich an... Der Ber... die Stre... hin, das... stand w... obwohl... nicht in... der De... Jahre f... ist am... Barmen... Ein... am Die... an Gä... rathung... antwort... Maler... „Se... theiliger... „W... Clemen... aber gl... Seuffer... Das... und er... und jet... verban... schwer... ummach... gegenf... Der... jetzt, a... dieser t... gereist i... vorgefi... denden... auch je... tonner... abzuwe... Sie... trennte... denn r... nach S... Schloß... Die... gewidn... geartet... läge z...

n, bis
f zwei
aber
sechs
orgens
ndiger
zwei
nun
gegen
ch eine
tagen

assung
eraus-
Meyer
Krause
it:

brechen
Part-
Inhaber
Wilhelm
be mit
ohnung
üchlichen
ammen-
Verte
Es liegt
nach den
len aus
ie Spur
verfolgt-
Breslau
Standes-
auf die
Menge
auf die
tte der
rch ein
am Tage
n Thaler

uten zu
er Sache
Rappen."

hr fort-
ranzista
aupt be

ere Auf

anzwe-
zu ver-
r Maler.
eten ließ
artung"

rwalters
ostin zu

pen des
loth und
sicht des
itwortete
ines der
ohne die
enn ihr
Sie da-
weiße?"

zeit und
verfälschte

ehmen?"
och nicht
der Be-

Auf entsetzliche Weise kam am Freitag Nachmittag das 4-jährige Töchterchen der Wölschen Eheleute in Harburg ums Leben. Gegen 3 Uhr bemerkten Passanten, daß aus der Parterre gelegenen Wohnung Rauch ausströmte. Sie theilten das den Hausbewohnern mit und diese schickten in der Verwirrung, anstatt die Fenster einzuschlagen und sich dadurch Zugang zu der Wohnung zu verschaffen, zu der Frau Wölfe, die auf der Zuteffabrik arbeitete, um den Flurschlüssel zu holen. Die Frau kam natürlich gleich selbst mit, öffnete die Thür und fand ihr Töchterchen brennend auf einem Stuhle in der Stube sitzend. Sie versuchte sofort, durch Uebergießen mit Wasser das Feuer zu löschen, wobei sie sich selbst am Arme verbrannte. Die Hülfe kam jedoch zu spät, das Kind that noch einige Athemzüge und war dann todt. Dasselbe hatte in der Küche mit Streichhölzern gespielt, wobei die Kleider Feuer gefangen haben sollen. Ein 3-jähriger Bruder des verunglückten Mädchens, dessen Leib die schrecklichsten Brandwunden zeigt, ist ohne jede Verletzung davon gekommen.

Der Kaiserin vorgezogen wurden vor einigen Tagen im königlichen Schlosse durch den Branddirektor Giersberg mehrere Angehörige der Feuerwehr, die sich ganz besonders ausgezeichnet haben. Es war der Brand-Inspektor Rohnstof, Chef der 5. Compagnie, Brandmeister Pfistorius, sowie die beiden Feuerwehrfeldwebel Hein und Laft und die Feuer-männer Heise und Schaper. Die Kaiserin ernannte sich bei jedem Einzelnen nach seinen Verhältnissen und ließ dann den Offizieren zum Andenken je ein Bild des Kaisers überreichen. Die Prinzen wurden gerufen und stürzten hocherfreut über die Vorstellung ins Zimmer. Sie begrüßten die Anwesenden und bekräftigten dann den Feuerwehrmännern je eine Brieftasche mit 40 Mark, während die Feldwebel Bronzebüsten des Kaisers empfingen. Beim Abschiede reichte die Kaiserin Allen die Hand und wünschte ihnen bei ihrem schweren Beruf ferneres Wohlergehen.

Das theuerste Buch der Welt dürfte — so schreibt man aus London — wohl die offizielle Geschichte des Bürgerkrieges, die die Regierung der Vereinigten Staaten herausgibt, werden. Es kostet der Regierung bereits 9 710 000 Mk., wovon 4 640 000 Mk. auf Druck und Binden kommen, während der Rest in Gehältern usw. ausgegangen ist. Das Werk soll in drei Jahren fertig sein und seine Gesamtkosten sollen dann auf 12 Mill. Mk. kommen. Es wird aus 112 Bänden und einem Atlas mit 178 Karten bestehen. Bis jetzt sind 51 000 Bände verkauft worden.

Die Lohnbewegung der Maurer in diesem Frühjahr dürfte eine allgemeine werden und sich über ganz Deutschland erstrecken. 66 Städte haben bereits dem Zentralverband deutscher Maurer ihre Absicht kundgegeben, sich an der Streikbewegung zu theilnehmen. Der Verband veröffentlicht einen Rückblick auf die Streiks des Jahres 1896 und weist darauf hin, daß an keinem einzigen Orte der Zustand wegen Mangels an Geldmitteln scheiterte, obwohl die Hilfe der anderen Gewerkschaften nicht in Anspruch genommen wurde. Die Zahl der Organisirten hat sich im abgelaufenen Jahre fast verdoppelt.

Emil Rittershaus, der begabte Dichter, ist am Montag nach längerem Leiden in Barmen gestorben.

Ein aufregendes Schauspiel bot sich am Dienstag den Zuschauern des Eisganges am Fährplatz in Graudenz. Gegen 2 Uhr

Nachmittags kam im Strom der Weichsel von der Fischeret her eine Eisscholle angetrieben, auf welcher der 12-jährige Knabe Zarski und der 10-jährige Knabe Schleme saßen und jämmerlich schrieten. Sie hatten vorher in grenzenlosm Leichtsinne auf den Schollen am Ufer gespielt und waren dann plötzlich auf einer etwa anderthalben Meter im Geviert großen Scholle vom Strom mit fortgerissen worden. Bademeister Czaita warf sich in einem Kahn den treibenden Schollen entgegen. Ganz nahe am Ziel, entwich ihm die Scholle mit den Knaben. Er suchte sie einzuholen, vergeblich. Deshalb arbeitete er sich wieder ans Ufer, nahm noch mit einem Ruder versehenen Arbeitsburschen Anaszjowski auf, und nun galt es mit voller Kraft, die Knaben, welche inzwischen bis zum Schloßberg getrieben waren, dem reisenden Strom abzurufen, nachdem sie auf ihrer Fahrt mehr als 1000 Meter zurückgelegt hatten.

Die verkaufte Braut. Daß der Menschenhandel auch in unseren Landen, und sogar in der Reichshauptstadt noch nicht ausgestorben ist, lehrt ein merkwürdiger Rechts-handel, der schließlich durch Zurücknahme der Klage erledigt wurde. Herr Kruse hatte die Bekanntschaft einer jungen Wittve B. gemacht und verkehrte mit ihr in den besten Kreisen. Gelegentlich lernte dabei auch sein Freund Fräulein die hübsche Frau kennen. Obwohl sonst kein Freund der Ehe, verliebte er sich sofort und erklärte seinem Freunde, wenn er ihm ein solches Weib verschaffen könnte, wäre er der glücklichste Mensch der Welt. Kruse tam ihm sofort entgegen und trat ihn, natürlich ohne deren Wissen, Frau B. für 1500 Mk. ab. 600 Mk. wurden angezahlt, der Rest sollte in Raten erlegt werden. Nach Abschluß des Geschäftes wurde nun so verabredet, daß die junge Wittve als Wirthschafterin zu F. gehen sollte. Das geschah denn auch. Aber schon nach etwa sechs Wochen gefiel es der Frau B. bei F. nicht mehr und sie kehrte zu K. zurück, der stets freundlicher und liebevoller zu ihr gewesen sei als F. K. schrieb seinem Freunde, daß die Frau nicht mehr zurückkehren wolle, und daß es unter diesen Umständen wohl besser wäre, wenn sie wieder bei ihm, K., bleibe. Das sah F. wohl auch ein; er verlangte aber nur die 900 Mk. zurück, die er bereits gezahlt hatte. Da K. die Rückzahlung verweigerte, so ging die Freundschaft in die Brüche, und F. klagte, unglücklich aber wahr, die 900 Mk. ein. Als aber im Gerichtssaale der Handel aufgeheilt war und zu einem Termin Frau B. als Zeugin geladen werden sollte, zog er doch die Klage zurück.

Thure Blumen. Der bekannte amerikanische Millionär W. W. Astor bezahlte kürzlich einem englischen Rosenzüchter für einen einzigen Rosenstod von einer ganz besonderen Varietät 6000 Dollars. Welche Werthe in Blumen stecken, mag aus folgenden Angaben hervorgehen: Die Orchideensammlung der Kaiserin Friedrich repräsentirt einen Werth von mehr als einer halben Million Mark; die des bekannten englischen Staatsmannes Chamberlain den Werth von 3—400 000 Mark. Der Erzherzog Joseph von Oesterreich hat Blumen im Werthe von 800 000 Mark; und die Rosenammlung der Miss Alice Rothschild wird auf 200 000 Mark geschätzt.

Ein vom Kaiser gezeichnetes neues Bild soll zur Zentenarfeier erscheinen. Die Zeichnung stellt eine Art Grabmonument dar; ein Gedenkstein zeigt in Medaillonrahmen

das Porträt Wilhelms I. Das Bildniß ist von der Inschrift umrahmt: „EXIGI MONUMENTVM AERE PERENNIVS“ (Vers des Horaz: „Ich habe ein Denkmal errichtet, dauerhafter als Erz.“) Zur linken Seite des Grabsteines steht ein Mann im Ritterkostüm; in der rechten Hand hält er einen Säbel, die linke legt einen Vorbeerzweig über den Porträttrahnen. Zu dem Ritter blickt von der anderen Seite des Grabsteines eine sitzende Dame empor, die dem Ausdruck ihrer Züge nach zu urtheilen, bereits die erste Jugend hinter sich hat. In der Hand hält sie ein Kissen, auf dem die Kaiserkrone liegt. Das Bild trägt die Unterschrift: „Dem Andenken Wilhelms des Großen. Wilhelm I. R.“ Stil und Zeichnung des Bildes erinnern an die Manier, welche den bisher bekannt gewordenen Anachronismen ihr Gepräge giebt.

Eine Liebestragödie hat sich in Frankfurt a. M. abgepielt. Dort stürzten sich in der Frühe unterhalb der Staatsbahnbrücke ein junger Mann und ein Mädchen in den hoch angeschwollenen Main, der die Lebensmüden sofort fluthabwärts weiter trieb. Als Hülfe erschien, war es bereits zu spät, denn die Lebensmüden konnten nur noch als Leichen gelandet werden. In den letzteren wurden die Köchin Anna Pernis aus Stadtlengsfeld und der Schreiber Georg Rittich aus Kassel retognosirt. Das Motiv des Doppelselbstmordes ist noch nicht aufgeklärt, obwohl die Pernis vor ihrem Tode noch einen Brief an ihren in Frankfurt a. M. lebenden Bruder gerichtet hat, worin sie die Absicht zum Selbstmord aussprach und als Grund hierzu Furcht angab, zu ihrer Dienstherrschaft wieder zurückzukehren, weil sie sich bei einem Ausgange um eine halbe Stunde verspätet habe. Die unselige That ist um so räthselhafter, als dem Liebespaar seitens der Verwandten keinerlei Hinderniß bezüglich ihrer demnächstigen Verheirathung in den Weg gelegt worden ist.

Schlechtes Geschäft. Aus Kopenhagen wird gemeldet: „Die hiesige große Schiffsbau-gesellschaft Burmeister und Wain publizirt heute, daß sie nicht allein keine Dividende für das verlossene Rechnungsjahr giebt, sondern auch noch 528 000 Mark Verlust zu verzeichnen hat. Als Hauptgrund verlaudet, daß der Bau der bekannten russischen Zaren-yacht „Standard“, womit so kolossale Reklame gemacht worden ist, allein ein Verlust von 1 380 000 Mark ergeben hat.“

Das Dimethylamidoazobenzol hat vielfach Entsetzen wegen der Ansprüche erregt, welche es an die Volubilität der Zungen stellt, die sich mit seiner Aussprache befassen. Den kleinnüthigen Besitzern dieser Zungen sei zur Abschreckung mitgetheilt, daß dem Artbritzin, einem neuen Desinfizien, der wissenschaftliche Name „Monohydrophenoläthylendiäthylendiaminamidoacetoneitrit“ zukommt.

Eine gefährliche Fahrt. Die unlängst von Mocoris auf San Domingo nach 23 tägiger Fahrt in New York eingetroffene Brigantine „Edith Speraton“ hat auf der Höhe von Kap Satteras ein Abenteuer mit einer Wasser-hofengruppe zu bestehen gehabt, an das ihre Besatzung noch lange zurückdenken dürfte. Es war gegen 8 Uhr morgens an dem betreffenden Tage, als der Maat am westlichen Horizont lange, fingerartige Streifen bemerkte, die das Wasser mit den Wolken zu verbinden schienen. Die Bedeutung derselben war ihm und dem sofort herbeigerufenen Kapitän nicht zweifelhaft, und noch während die nöthigen Vorsichtsmaßregeln des Segel-

reiffens getroffen wurden, rückte die drohende Erscheinung nahe genug, daß man deutlich acht Wasserhöfen von verschiedener Stärke unterscheiden konnte. Offenbar bewegten sie sich in einer langen Linie auf das Schiff zu, das infolge des nur schwachen Windes an eine erfolgreiche Flucht nicht denken konnte. So versuchte doch der Kapitän wenigstens so zu manövriren, daß die Brigantine nur mit der schwächsten der Wasserhöfen in Berührung käme. Indes die von einer stärkeren oberen Luftschicht getriebenen Wasserfäden schienen mit dem Schiff zu spielen und speziell die beiden vordersten und gewaltigsten wechselten wiederholt ihre Richtung. Bis gegen Mittag dauerte das aufregende Spiel. Da erhob sich ein günstiger Wind, und schon schien das Schiff der Gefahr entronnen, als die vordersten Wasserhöfen wieder den Kurs änderten und nun direkt auf die Brigantine zustamen. An ein Ausweichen war nicht mehr zu denken; aber ein glücklicher Stern waltete über das Schiff. Durch ein geschicktes Steuermandöver gelang es dem Kapitän, zwischen seinen beiden gefährlichsten Feinden hindurchzukommen. Unter furchtbarem Geräusche brausten sie vorüber, die eine Säule nur 20 Fuß vom Bug entfernt, die andere etwas weiter ab, beide in der Luft durch die rauschenden Wasserwirbel verbunden. Dann verlor sich die furchtbare Naturerscheinung langsam in der Ferne.

Ein heiteres Hörtchen. das sich vor kurzer Zeit auf dem Dorfmarkter Bahnhofe zugetragen haben soll, zeigt, wie ein Theil unserer ländlichen Bevölkerung über gewisse Einrichtungen der Bahn denkt. Kommt da neulich eine ehrsame Bauersfrau aus einem der nächsten Nachbarörter der Dorfmark mit ihrem Dienstmädchen zur Station gepilgert, um „of mal mit de Isebahn zu föhren, un in de Stadt intoköpen.“ Kurz vorm Bahnhof bleibt das Mädchen aus irgend einem Grunde zurück, und die Frau geht voraus, um Fahrkarten zu lösen, da der Zug bald einlaufen muß. Die Karten sind gelöst, der Zug fährt ein; aber wer nicht kommt, ist unser waderes vorichtiges Mädchen. Die Frau denkt, da das Mädchen nicht erscheint, bis zum nächsten Zuge zu warten, weil ohne dasselbe der Reisezweck ganz verfehlt sein würde, und der Zug muß ohne unsere beiden Reisenden abdampfen. Kaum ist derselbe aus Gesichtswarte, so sieht die Frau ihr Mädchen von Weitem ganz ärgerlich herankommen. Auf die Frage, wo es so lange gesteckt habe, erwiderte das Mädchen mit finstern Gesichte: „Do an'n Weg bün ic bläb'n, wo de Paßl mit dat Brett steiht, wo „Halt“ anshrew'n is. As de Isebahn kööm, do hew ic immer „Halt! Halt!“ ropen; aber se hett gar nich hört und hett mi driekt stahn laten.“

Eine gesunde Tasse Kaffee, wie man sie gerne wünscht, voll und kräftig im Geschmack und schön von Farbe erzielt man durch den Gebrauch von Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essenz, die in allen guten Colonial- und Materialwaaren-Geschäften zu haben ist. Um nicht durch minderwertige Nachahmungen getäuscht zu werden verlange man beim Einkauf aber ausdrücklich Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essenz in Dosen.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

Eine ähnliche Wandlung war zwischen dem Maler und Erta vor sich gegangen; die Bedingungen für eine solche waren allerdings in ganz anderem Maße vorhanden gewesen.

Hatte Seefeld in seinem leichtbeweglichen Künstlerinn, so lange Lydia ihm erreichbar erschienen, zwischen ihr und Erta geschwankt, und war er, nachdem er durch den Pfarrer erfahren, daß sie für ihn verloren sei, der Meinung gewesen, er habe sie und lediglich nur sie geliebt, so hatte ihr Tod wiederum einen Umschwung in seinen Gefühlen hervorgerufen.

In der tiefen Trauer um die Dahingeschiedene, in der ungeheuren Empörung über das an dem geliebten Mädchen verübte abscheuliche Verbrechen hatten sich Seefeld und Erta zusammengefunden, und nun hielten sie wieder zu einander in der festen Ueberzeugung, daß der wahre Uebelthäter erst noch zu finden sei.

Während der Schloßverwalter geneigt war, Albert Orler für den Schuldigen zu halten, und seine Frau von dem Verdachte gegen die alte Gräfin Kunig sich noch immer nicht frei zu machen vermochte, trat die Tochter mit großer Entschiedenheit für deren Schuldlosigkeit ein und hatte auf die Vorhaltungen, es sei außer diesen beiden doch niemand vorhanden, der von Lydias Tod sich einen Vortheil versprechen konnte, immer nur die eine Antwort:

„Die Wahrheit wird an den Tag kommen. Gott wird es nicht zulassen, daß ein so heim-

lich'sches, empörendes Verbrechen ungesühnt bleibt, daß Unschuldige dafür leiden müssen und die wahren Schuldigen die Früchte ihrer Missethat ernten dürfen. Könnte ich doch etwas zu ihrer Entdeckung beitragen.“

Dieser Wunsch sollte nun erfüllt werden. Der Maler forderte sie am Abend auf, mit ihm einmal wieder einen Spaziergang zu machen, der seit Lydias Tod und der Erkrankung des Pfarrers nur noch selten stattgefunden hatte.

Sie wählten als Endziel den Wiesenburger Kirchhof, und Erta legte Blumengewinde auf das frische, noch unbegrünte und von keiner Gedenktafel gekennzeichnete Grab der Freundin nieder.

Erst auf dem Heimwege theilte ihr Begleiter ihr mit, was er heute während seines kurzen Aufenthalts in Dresden in Erfahrung gebracht habe, und was zwischen ihm und dem Grafen verabredet worden war.

Sie war sofort Feuer und Flamme und versprach ihre Mitwirkung — und nicht allein um der verstorbenen Freundin willen, nicht allein um den schuldlos Angeklagten von dem schmählichen Verdacht zu befreien.

Erta war auch eifrig der Meinung, daß einzig und allein solche Beweggründe dafür ausschlaggebend wären, so täuschte sie sich doch, wie sich schon so viele Frauen in ähnlicher Lage wie die ihrige getäuscht haben.

Das junge Mädchen liebte den Maler. Aus den scherzhaften Wortgefechten, aus den Redereien, die zwischen den beiden an der

Tagesordnung, war in ihrem Herzen schon lange ernst geworden. Sie liebte ihn und hatte darunter gelitten, daß er sich Lydia zuneigen schien, obwohl daß Bewußtsein, daß Lydia einem anderen gehöre, ein Gefühl der Eiferjucht nicht hatte aufkommen lassen.

Jetzt hatte Seefeld sich ihr zugewendet, nicht weil der Platz durch Lydias Tod frei geworden, sondern, weil sich zwischen ihnen eine große Uebereinstimmung der Seelen herausstellte, dafür hatte sie ein sehr freies Empfinden.

Nun glich sie aber auch einem Instrumente, dem nur der Virtuose, dem es gehört, die feinsten, reinsten Töne abzugewinnen vermag; nun schaute sie mit seinen Augen, hatte für alle Vorgänge in seinem Innern ein Verständniß, das ihn selbst überragte.

An einem Werke mitzuarbeiten, das er erforschen, dazu beizutragen, daß es dem Gelingen entgegengeführt würde, erschien ihr Seligkeit. Mit Begeisterung ging sie darauf ein.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich für die Redaktion,
Druck und Verlag:
Ernst Ziese in Ahrensburg.

Brillen, beste Qualität, in allen Fassungen, von 2 Mark an.
Pinzetten, Lorgnonen, Lorgnetten, Cigaretten-
Thermometer, Krimtscher
in a. n. Preislagen. (3)

Apotheke in Ahrensburg.

Anzeigen.

Codes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute Abend um 7 Uhr unsere liebe gute Frau, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Sophie Marie Dorothea Griesenberg
geb. Landahl

im 71. Lebensjahre nach langen schweren Leiden zu sich zu nehmen.

Tief betrauert von den **Hinterbliebenen.**

Ahrensburg, 8. März 1897.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 12. d. M., Nachmittags um 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Codes-Anzeige.

Nach langen, schweren Leiden entschlief heute Morgen 7 1/2 Uhr sanft zu einem besseren Erwachen, meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Schwiegermutter

Katharina Elisabeth Haase
geb. Kruse

im Alter von 62 Jahren.

Tief betrauert und schmerzlich vermisst von den Hinterbliebenen

Christian Haase
und Familie.

Ahrensfelde, 10. März, 1897.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 13. d. M., Nachmittags 2 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Zur 100-jährigen Geburtstag-Feier Kaiser Wilhelm I. empfiehlt

Sarz-Sackeln
zu billigsten Preisen

C. Hutzfeld,
P. Bockwoldts Nachf. g.
Oldesloe.

Bestellungen nimmt in Ahrensburg Herr **C. Stoltenberg** entgegen.

Schöner Laden
mit Wohnung zum 1. Mai d. J. s. billig zu vermieten.

H. David, Rondel 5.

Bauverein Ahrensburg
eingetr. Genossenschaft
mit beschränkter Haftpflicht
in Liquid.

Durch die Generalversammlung vom 19. Februar 1897 ist die Auflösung unserer Genossenschaft beschlossen und der bisherige Vorstand mit der Liquidation beauftragt worden.

Alle diejenigen, welche Forderungen oder Ansprüche irgend welcher Art an obige Genossenschaft zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, diese bis zum

Mittwoch, den 31. März d. J.

bei dem Vorsitzenden, Buchdruckermeister **Ernst Ziese** hier selbst, anzumelden. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Ahrensburg, den 9. März 1897.

Der Vorstand.
Ernst Ziese. C. H. Barckmann.
C. H. Schacht.

Hamburgischer Correspondent

Mk. 5.— pro Quart.

Abonnements nimmt jedes Postamt entgegen.

Ahrensburger Fensterglas-Lager.

Beziehe jetzt im Großen direkt von den Glasbläsen, kann daher für den selben Preis wie andere Lager liefern

Alle Maße vorrätig.

Milch-, buntes, Matt- u. Doppelglas,
Mousseline u. Glasdachpfannen,
1/4 und 1/2 stark,
weiß- u. rothbelegte Spiegel.

Hugo Bartels.
Ahrensburg, Doktorstieg.

Größtes Cigarr.-Lager Deutschlands.

Java Sum. gr. Form. 500 St. 9.00 Mk. an

Brasil Hav. mit " " 17.50 " "

Rein Havana " " 25.00 " "

Verband gegen Nachn. Nichtkonb. umgetauscht

Cig. Fabr. v. Jos. Naveport, Hamburg.

Deck-Anzeige.

Mein dunkelbrauner Hengst **Max** u. mein Fuchshengst **Moritz** decken in diesem Jahre abwechselnd in **Delingsdorf** und **Mollhagen**.

Max: Sonntag bis Mittwoch in Mollhagen, Standort beim Gastwirth Herrn **Gaylen**; Donnerstag bis Sonnabend in Delingsdorf.

Moritz ist in umgekehrter Reihenfolge stationirt.

H. Peemöller,
Delingsdorf.

Colonial- & Delikatesswaaren
von **M. Gaens,** Hagener Allee 14.

Vorzüglichen Kaffee von 1,00—1,80 Mk. pr. Pfd.

Große Auswahl von

Zuckerwaaren, Chokolade, Thee,
sämtliche **Kolonial-Waaren, Früchte und Gewürze,**
Konserven aller Art,
geräucherte und gepökelte **Fleischwaaren,**
stets frisch und in bester Qualität,
Schweizer- u. Holländer-Käse.

Garantirt reine **Weine** von 80 Pf. an,
beste **Zigarren** in allen Preislagen.

J. Fr. Wolf, Töpfermeister,
Ahrensburg,

empfehl ich zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von

englischen Herden u. Öfen
in allen Farben und Konstruktionen.

Feld- & Garten-Sämereien
in bekannten Qualitäten

empfehl ich

Ahrensburg. E. Pahl.

Glücksmüllers
Gewinnerfolge sind rühmlichst bekannt!

13. bis 16. März Ziehung
Metzer Loose N. 330

Geldgewinne. Hauptgew.:
50,000 Mark
20,000 Mark
10,000 Mark

u. s. w. Porto und Liste 20 Pfg. extra empfehlen u. versendet das

Bankgeschäft Ludwig Müller & Co.,
Berlin C., Breitstr. 5,
(beim Königl. Schloss).

Landstellen für gute Käufer zu Kauf gesucht.

Offert. erb. **Max H. Rubensohn,**
Altona, Königstraße 194 II.

Zahnarzt Schmidt Oldesloe
hat jeden Donnerstag von 8—11 Uhr Sprechstunden in **Ahrensburg** bei Frl. Wall.

Gefund. Geld!

Deutsche und Auslands-Briefmarken kaufe ich und bezahle — Seltenheiten von 1850—75

20 bis à 100 Mk.

Ankaufsliste gratis. Länderangabe erbeten.

H. Steinecke, Königl. Schauspieler
Hannover, Wolfstr. 24

Dünger
hat zu verkaufen
C. O. Wolfram.
Brauerei Ahrensburg

Dienstmädchen
ges., sauber und von ordentlichen Eltern, im Kochen nicht unerfahren, von feiner, kinderloser Herrschaft in **Hamburg** per 1. April. 180 Mk. Lohn.

Näh. durch Frau **Dieterich,** Bahnhofrestaurant Ahrensburg.

Hotel Stadt Hamburg
Ahrensburg.

Sonntag, 14. März

Grosse Tanz-Musik
wozu freundlichst einladet
Johs. Spiering.

Schadendorff's Hôtel
Ahrensburg.

Sonntag, 21. März

Grosse Tanz-Musik
wozu freundlichst einladet
H. Schadendorff.

Wochen-Bericht.

Hamburg, 9. März.

Hof- und Meierei-Butter. Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 18 Pfd. Tageswöchentlich frische Lieferungen.

1. Qualitäten	Mk. 98—100
2. Qualitäten	" 95—97

Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Waage.

fehlerhafte Hof-	Mk. 90—
Schleswig. und Volsf. Bauer.	" 70—
Galitzische und ähnliche	" 75—
Russländische	" 85—
Amerikanische	" 60—

Viehmärkte.

Plön. Der abgehaltene Ferkelmarkt war mit reichlich 80 Tieren besetzt, welche im Alter von 4 bis 6 Wochen standen. Für Monatsferkel wurden 12 bis 15 Mk. und für entsprechend ältere Thiere 16 bis 20 Mk. gezahlt. Der Handel gestaltete sich recht lebhaft und der Markt wurde bis Mittag völlig geräumt.

Wetter-Aussichten
auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.

Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.

11. März: Veränderlich, mild, windig, Sturmwarnung.

12.: Wolkig, Niederschläge, leichte Winde, fälter.

13.: Wolkig mit Sonnenschein, Temperatur wenig verändert, streifige weiße Nachtfrost.

Die vornehmste Aufgabe einer Annoncen-Expedition

besteht zunächst darin, daß sie unbeeinflusst von irgend welchen Sonderinteressen der Kundschaft die bestgeeigneten Zeitungen empfiehlt. Je nach dem Zwecke, welche die zu erlassenden Annoncen haben, muß vor allen Dingen der Leserkreis der zu wählenden Blätter in Betracht gezogen werden, um den gewünschten Erfolg zu sichern. Nur ein erfahrenes Beamten-Personal ist in der Lage, die Interessen des inserirenden Publikums nach jeder Richtung zu wahren. Man unterlasse deshalb nicht, mit der Bedienungswiese der ältesten Annoncen-Expedition

Haasenstein & Vogler A. G. in Hamburg, Altenwallbrücke 2-4

sich bekannt zu machen, um durch deren reiche Erfahrungen alle möglichen Vortheile zu erlangen. Kostenanschläge, Kataloge, Inserat-Entwürfe, sowie jede gewünschte mündliche oder schriftliche Auskunft stehen stets zu Diensten.

In großer Auswahl eingetroffen:

Kragen, Sackets und Regen-Mäntel,

welche bei **billigster Preisstellung** bestens empfehle.

P. Taddiken.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19 B.I.G. M Y C Grauskala #13